Gedenken neu denken

Wie sich unser Erinnern an den Holocaust verändern muss

Susanne Siegert

Gedenkveranstaltungen anlässlich des 9. Novembers, das Verlegen von Stolpersteinen, der obligatorische Besuch einer KZ-Gedenkstätte mit der Schule – die Erinnerungskultur in Deutschland scheint vielfältig ausgeprägt zu sein. Kein Problem für den normalen Bürger; ein bisschen Sophie Scholl hier, ein bisschen Georg Elser da, dazwischen ein paar nette Zitate aus dem Tagebuch der Anne Frank – und schon hat man die pflichtbewusst seine Rolle im „Gedächtnistheater“ erfüllt. Doch dass das mehr Schein als Sein ist und sich unsere Erinnerungskultur dringend verändern muss, damit befasst sich die Journalistin Susanne Siegert in diesem Sachbuch.

Der oben verwendete Begriff „Gedächtnistheater“ wird in diesem Buch zum Schlüsselwort: Statt wirkliche Aufarbeitung zu betreiben, verstecken wir uns hinter immer wiederholten Phrasen, symbolträchtigen Veranstaltungen und fokussieren uns auf die Opfer. Damit wird aber auch ein riesengroßer Teil der Verantwortung auf Abstand gehalten: Die eigenen Vorfahren und ihre Vergangenheit, und damit in den meisten Fällen auch die Rolle der Täter. Was haben eigentlich meine Großeltern und Urgroßeltern während der Nazizeit gemacht? Waren sie wirklich so unbeteiligt, wie es immer dargestellt wurde? Die Autorin zeigt dabei auf, wie schwierig es immer noch ist, Dokumente über die eigenen Vorfahren in Archiven einzusehen; während auf Opferlisten mit sämtlichen Hintergrundinformationen leicht online zuzugreifen ist. Und hier wird das Problem deutlich: Wir beschäftigen uns lieber nur mit den Opfern - deren Gedenken natürlich wichtig ist - scheuen uns aber davor, uns ehrlich auch mit der Rolle unserer Vorfahren auseinanderzusetzen. Und die ist in den allermeisten Fällen die der Mitläufer und Täter, die die nichts gemacht haben und ihre Vorteile aus Hass und Hetze gezogen haben. Argumente wie „Wir haben von nichts gewusst“ oder „Ich musste mitmachen, sonst hätten sie mich umgebracht“ entkräftet Susanne Siegert mit zahlreichen Beispielen und Fakten. Auch ermutigt sie, sich mit der Geschichte der eigenen Umgebung auseinanderzusetzen. Sie veranschaulicht dies an ihrem eigenen Heimatort, Mühldorf am Inn. Hier stand einst ein Außenlager des KZs Dachau, und erst seit Neustem wird mit einem Erinnerungsort daran gedacht. Davor: Totschweigen, Verdrängen, bloß nicht dran denken… Und auch an vielen anderen Orten wird bis heute die nationalsozialistische Vergangenheit und der Anteil am Holocaust verschwiegen und müsste viel transparenter aufgearbeitet werden. Das Ziel der Autorin: Menschen ermutigen, sich ehrlich mit der deutschen Vergangenheit auseinanderzusetzen. Sich nicht hinter hohlen Phrasen zu verstecken, sondern über das damals Geschehene zu forschen und zu reden. Denn nur so kann diese Zeit der Unmenschlichkeit und des Grauens eine Warnung und eine Verpflichtung sein, die uns heute noch in die Verantwortung nimmt. Und dabei geht es um mehr als einmal im Jahr einen Blumenkranz niederzulegen.

Magdalena Franke

Susanne Siegert: Gedenken neu denken. Wie sich unser Erinnern an den Holocaust verändern muss
Piper-Verlag, München 2025
Paperback; 238 S.; 18€
978-3492065450